

Was können wir tun, damit wir uns als Region auch in Zukunft erfolgreich entwickeln?



Dokumentation des Prozesses

- Landesweiter Bürgerrat, 08/09. November 2013
- Landtagsenquete, 22. November 2013

Auftraggeber

Vorarlberger Landtag & Vorarlberger Landesregierung
Landeshauptmann Mag. Markus Wallner
Landtagspräsidentin Dr. Gabriele Nußbaumer

Bürgerrat

Ulrich Kriz, Horst Kostelnik, Gerhard Sailer, Erna Fliri, Karin Wulz, Johannes Troy, Kurt Hagen, Manfred Reumiller, Bianca Nicolussi-Dancso, Reinhard Burtscher, Maria Moritsch, Manfred Willam, Kerstin Löffler, Rosa Maria Diem, Werner Klomp, Maria Ganahl, Imelda Biedermann, Manfred Eller, Norbert Rathmaier, Alexander Jaweck, Marlene Nussbaumer, Helga Violand, Hubert Stermer, Thomas Vigl, Franz Schwarzbauer, Barbara Ganahl, Thomas Winder, Martin Erler

Moderation Bürgerrat

Martina Eisendle
Michael Lederer
Magdalena Peter
Kuno Sohm

Dokumentation

Julia Stadelmann, Büro für Zukunftsfragen
Michael Lederer, Büro für Zukunftsfragen
Magdalena Peter, Büro für Zukunftsfragen

Organisation & Umsetzung/Moderation

Amt der Vorarlberger Landesregierung
Büro für Zukunftsfragen (ZuB)
zukunftsbuero@vorarlberg.at
www.vorarlberg.at/zukunft

Dokumentation

1. Ausgangssituation & Zielsetzung	4
2. Bürgerrat	5
2.1 Prozessbeschreibung	5
2.2 Reflexion des Gruppenprozesses	5
2.3 Feedback und Anregungen zum Bürgerratsprozess	6
2.4 Teilnehmende des Bürgerrats	7
3. Inhalte.....	8
3.1 Diskussionsverlauf GRUPPE 1	10
3.2 Diskussionsverlauf GRUPPE 2	11
4. Präsentation der Ergebnisse im Rahmen der Landtagsenquete	16
5. Zusammenfassung der wichtigsten Anregungen	17
Weitere Informationen & Medienberichte	18

1. Ausgangssituation & Zielsetzung

Im Auftrag der Vorarlberger Landesregierung und des Vorarlberger Landtags werden jährlich im Herbst Bürgerräte einberufen. Sie dienen als Verbindungsglied zwischen politischen Vertretern und der Bevölkerung. Die Teilnehmenden des Bürgerrates werden nach dem Zufallsprinzip ausgewählt. Dadurch bildet der Bürgerrat ein breites Meinungsspektrum und unterschiedlichste Lebenswelten ab.

Der sechste landesweite Bürgerrat widmete sich der Frage „Was können wir tun, damit wir uns als Region auch in Zukunft erfolgreich entwickeln?“. Im Vergleich zu vielen anderen Regionen besitzt Vorarlberg nachweislich eine hohe Lebensqualität und Wettbewerbsfähigkeit. Unterschiedliche Entwicklungen bringen aber auch vielschichtige Herausforderungen mit sich: Demografischer Wandel, Klimawandel, Migration, Globalisierung, Energiewende, digitale Revolutionen oder auch veränderte Wirtschafts-, Finanz- und Arbeitsräume und damit sich ändernde Ansprüche und Lebenswirklichkeiten der BürgerInnen. Die zentrale Frage lautet: Was braucht es an Weichenstellungen, damit Vorarlberg auch zukünftig im Wettbewerb der Regionen erfolgreich ist und für seine BewohnerInnen weiterhin eine lebenswerte Region sein kann?

Um zukunftsfähige politische Entscheidungen zu treffen, ist es zunehmend wichtiger sich mit der Perspektive der Bevölkerung auseinanderzusetzen. Was ist aus der Sicht von Bürgerinnen und Bürgern wichtig? Wo liegen darin die Herausforderungen? Wie kann die Perspektive der Bevölkerung in der Politikgestaltung berücksichtigt werden?

Aufbauend auf diesen Fragen findet im Herbst 2013 ein mehrstufiger landesweiter Bürgerrats-Prozess statt:

1. **Bürgerrat:** 08./09. November – 28 zufällig ausgewählte VorarlbergerInnen erarbeiteten an eineinhalb Tagen ihre gemeinsame Sichtweise (nicht öffentlich)
2. **Landtagsenquete:** 22. November– die Ergebnisse des Bürgerrats werden öffentlich präsentiert und brennende Fragen artikuliert
3. **Dokumentation & weitere Behandlung:** die Ergebnisse der beiden Veranstaltungen werden dokumentiert und der Vorarlberger Landesregierung und dem Vorarlberger Landtag zur Behandlung vorgelegt; die Teilnehmenden, sowie die Öffentlichkeit erhält dann nach einem gewissen Zeitraum die Rückmeldung, wie die Ergebnisse behandelt und aufgegriffen wurden

Das Wesentliche dabei ist, das Thema für eine breite Auseinandersetzung zu öffnen und einen guten Austausch zu ermöglichen.

2. Bürgerrat

2.1 Prozessbeschreibung

28 Personen aus Vorarlberg, ganz bewusst nach dem Zufallsprinzip ausgewählt, trafen sich Anfang November 2013 für eineinhalb Tage und hatten die Aufgabe zu diskutieren, was eine Region erfolgreich macht. Die Ausgangsfragen lauteten: Was können wir tun, damit wir uns als Region auch in Zukunft erfolgreich entwickeln? Welche Faktoren spielen dabei eine Rolle?

28 Menschen, die unterschiedliche Erfahrungen gemacht haben und vom Thema in unterschiedlichster Form betroffen sind, haben zu verschiedenen Themenfeldern und Lebensbereichen zum Teil sehr kontrovers diskutiert und daraus gemeinsam konkrete Anregungen entwickelt.

Aufgrund der zahlreichen Anmeldungen wurde der Bürgerrat nach einem gemeinsamen Einstieg in zwei Gruppen zu je 14 Personen aufgeteilt. In diesen beiden Gruppen startete die inhaltliche Diskussion. Die Zusammenführung der Ergebnisse erfolgte dann am zweiten Tag. Zum Teil gab es große Überschneidungen in der Diskussion, beispielsweise rund um das Thema Wohnen (Leistungsfähigkeit, Mehrgenerationen), teilweise Unterschiede, so dass ein breites Feld an Themen ersichtlich wurde.

2.2 Reflexion des Gruppenprozesses

Mein erster Gedanke als ich den Einladungsbrief gelesen habe...

- ... so eine Chance bekomme ich so schnell nicht wieder – da muss ich mitmachen!
- ... Zuerst hab ich mir gedacht da kann ich nicht mitmachen, da sind sicher lauter gescheite Leut. Aber dann hat mich die Neugierde doch hergetrieben.
- ... So ein Schreiben hab ich in meinem Leben noch nie bekommen – klar geh ich da hin!
- ... Vielleicht kann ich etwas einbringen!
- ... Mein Sohn hat gesagt: Mama, ich möchte, dass du da dabei bist. Geh hin – ich pass auf die kleine Schwester auf!
- ... Da habe ich die Gelegenheit Dinge, die nicht rund laufen anzubringen!
- ... Ist das eine Wahlveranstaltung?
- ... Endlich darf ich mal mitreden!
- ... Wenn ´s um die Zukunft geht, dann bin ich dabei!
- ... Was ist das? Des scho i ma mol a.
- ... Eigentlich wollte ich nicht, aber wenn keiner geht, geht`s auch nicht. Drum bin ich da.“

Eindrücke zum Abschluss des Bürgerrats:

- ... Endlich war ich mal dabei.
- ... Es hätte noch länger gehen können.
- ... Gute Diskussion, schöne Meinungsvielfalt, zu viele Themen.
- ... Wie geht`s da bloß weiter? Was passiert damit? Aber auf jeden Fall war es interessant.
- ... Gerne jederzeit wieder!

2.3 Feedback und Anregungen zum Bürgerratsprozess von Seiten der Teilnehmenden

- ... Der Bürgerrat ist ein positives Signal und macht hellhörig für regionalpolitische Mitbestimmung
- ... Über den Bürgerrat entsteht auch die Erwartung, dass die Ergebnisse aufgegriffen und im Landtag behandelt werden
- ... Durch den Bürgerrat profitiert jede/r Einzelne
- ... Es konnten bei weitem nicht alle Themen behandelt werden
- ... Der Bürgerrat ermöglicht eine ganzheitliche Betrachtung der Themen, durch die Diskussion beschäftigt man sich mit unterschiedlichen Blickwinkeln und Perspektiven
- ... Bürgerinnen und Bürger denken mit – es gibt viel unterschiedliches Wissen und Erfahrungen

2.4 Teilnehmende des Bürgerrats

Insgesamt wurden 600 Personen aus ganz Vorarlberg per Zufallsprinzip eingeladen. Von rund 100 Personen gingen Rückmeldungen ein. 37 Personen haben sich - vorwiegend aus Zeitgründen, Aufenthaltsort (Studium) oder mangels Interesse - entschuldigt. 28 Personen haben sich zum Bürgerrat angemeldet und erfreulicherweise sind auch alle 28 zum Bürgerrat erschienen. Die jüngste Teilnehmerin war 22, der älteste Teilnehmer 72 Jahre alt; 17 Männer und 11 Frauen.

Frauen

Vorname	Name	Ort
Barbara	Ganahl	St. Gallenkirch
Helga	Violand	Höchst
Marlene	Nussbaumer	Krumbach
Imelda	Biedermann	Bregenz
Maria	Ganahl	Altach
Rosa Maria	Diem	Wolfurt
Kerstin	Löffler	Bludesch
Maria	Moritsch	Göfis
Bianca	Nicolussi-Dancso	Hohenems
Erna	Flieri	Dornbirn
Karin	Wulz	Altach

Männer

Vorname	Name	Ort
Ulrich	Kriz	Hard
Horst	Kostelnik	Bregenz
Gerhard	Sailer	Kennelbach
Johannes	Troy	Andelsbuch
Kurt	Hagen	Lustenau
Manfred	Reumiller	Hard
Reinhard	Burtscher	Ludesch
Manfred	Willam	Dornbirn
Werner	Klomp	Götzis
Manfred	Eller	Lauterach
Norbert	Rathmaier	Dornbirn
Alexander	Jawecki	Rankweil
Hubert	Stemer	Vandans
Thomas	Vigl	Bildstein
Franz	Schwarzbauer	Dornbirn
Thomas	Wonder	Lustenau
Martin	Erlor	Dornbirn

3. Inhalte

Die Ausgangsfrage des Bürgerrats lautete „Was können wir tun, damit sich die Region langfristig erfolgreich entwickelt?“. Hinter dieser Frage stehen verschiedene Anliegen. Es galt herauszufinden, was die Teilnehmenden unter dem Begriff Region verstehen, was für die Menschen in Vorarlberg wichtig ist und dementsprechend, was für die zukünftige Entwicklung in welcher Form relevant ist.

Es haben sich zahlreiche Träume, Anliegen und Themen herauskristallisiert, die Einzelnen bzw. der ganzen Gruppe wichtig waren. Zu Beginn wurden individuelle Träume für die Region der Zukunft formuliert.

Unsere Träume für die Zukunft – „Wie schaut die Region in der ich lebe in 5 Jahren aus?“

Positive Bilder, wie sich die Teilnehmenden ihre Zukunft für ihre Kinder, Enkelkinder, als BürgerIn für Vorarlberg wünschen würden:

Ehrliche Politik und Mitbestimmung

- Der Bürger soll mitbestimmen!
- Die Bevölkerung und das Volksgefühl nach innen und unten stärken.
- Aufzeigen was Vereine und die Bevölkerung leisten!
- Vielfalt an Mitspracherecht
- Mein Traum sind ehrliche und seriöse PolitikerInnen

Weniger Verkehr

- Stärkere Verkehrssteuerung, z.B. durch Citymaut in Bregenz
- Ich träume davon, von Lustenau in die Schweiz zu radeln, ohne dass man über eine verkehrsreiche Brücke muss. Eine Radbrücke wäre ideal!
- Generell wünsche ich mir eine geringere Verkehrsbelastung

Vielfältige Bildung

- Als Mama wünsche ich mir, dass es gute, zielorientierte und ausreichende Ausbildungsplätze gibt.
- Vorarlberg verfügt über Wissen und Know-How – billig sind wir nicht! Unsere Ausbildung muss mehr in diese Richtung ausgelegt werden.
- Mein Traum ist eine vielfältige Bildung!

Arbeit für die, die wollen!

- Ich wünsche mir eine gerechtere Einkommensverteilung. Alte Menschen, die arbeitswillig wären, werden z.B. steuerlich ausgesaugt, wenn sie arbeiten wollen.
- Pensionisten können ihr Wissen an ihre Nachfolger im Job oft nicht genügend weitergeben. Ideal wäre eine Übergangszeit von 2-3 Jahren um die neuen zu begleiten und einzuschulen. Sehr viel Potential geht hier verloren!
- Mir ist es ein großes Anliegen, dass die Arbeitslosigkeit unter Jugendlichen gesenkt wird!
- Überstunden ohne Ende einerseits, Arbeitslosigkeit andererseits – ich wünsche mir eine bessere Verteilung von Arbeit in der Gesellschaft

Leistbares und durchmischtes Wohnen

- Ich wünsche mir, dass Wohnen wieder leistbar ist!
- Verdichtetes Wohnen führt zu Konflikten. Wir brauchen einen klügeren Wohnbau, aber Vorsicht vor Verdichtung!
- Leistbare Mieten und vor allem keine Spekulation auf Grund & Boden
- Mein Traum wäre, dass alte Menschen, denen es noch sehr gut, nicht als einzige Wahlmöglichkeit das Altersheim haben. Ich wünsche mir Wohnmöglichkeiten für ältere Menschen mit jungen Menschen – eine gute Durchmischung hält jung!

Lebensmittelsicherheit

- Mein Traum ist, dass in unseren Lebensmittel weniger Gift steckt und wir unsere Ressourcen schonen! Wir brauchen wieder eine Lebensmittelsicherheit – damit wir wissen was wir essen!

Natur- und Erholungswerte erhalten

- Zersiedelung aufhalten, Natur- und Erholungsräume schützen und erhalten, Vernetzung der bestehenden Erholungsräume

Einige der Themen konnten dann auch im Verlauf des Bürgerrats intensiver diskutiert werden, andere nicht. Das ein Bürgerrat mit einer solch breiten Fragestellung nicht alle Themengebiete ausgiebig behandeln kann war klar. Dennoch entstanden zu den besprochenen Themenfeldern verschiedenste Ideen. Es wurde aber auch klar, dass es vom Träumen zum Handeln nicht immer ganz einfach ist – komplexe Herausforderungen, unterschiedliche Interessenslagen und Abhängigkeiten kennzeichnen viele der angesprochenen Bereiche.

Die folgenden Themenfelder des Bürgerrats zeigen auf, was aus Sicht der Bürgerinnen und Bürger für eine erfolgreiche Entwicklung ausschlaggebend und wichtig ist. Beide Gruppen des Bürgerrats haben sich mit verschiedenen Aspekten auseinandergesetzt, daher sind beide Gruppen chronologisch dargestellt.

3.1 Diskussionsverlauf GRUPPE 1

Wohnraum & Wohnen

In beiden Bürgerrat-Gruppen war dieses Thema der selbstgewählte Ausgangspunkt der Diskussion. Im Zuge der Auseinandersetzung mit dem Thema Wohnraum & Wohnen tauchten verschiedene Aspekte auf, so war sowohl die Spekulation mit Grund & Boden ebenso Thema, wie der Umgang mit Leerstand und den Potenzialen im Hinblick auf den zur Verfügung stehenden Wohnraum im Land; diesbezüglich war die Leistbarkeit des Wohnraums ein wichtiger Punkt. Der Eindruck des Bürgerrats war, dass eine äußerst ungerechte Verteilung von Grund und Boden im Land herrscht, der wiederum den Immobilienpreis stark nach oben treibt.

Uneinigkeit herrschte jedoch über geeignete Maßnahmen, dem Vorschlag der Besteuerung von Leerstand oder unbebautem Bauland wurden immer wieder Bedenken entgegnet. Als sinnvolle Maßnahme wurde aber beispielsweise die Stärkung der Vermieter-Seite gesehen, um die Verfügbarkeit von bestehendem Wohnraum (Leerstand) zu erhöhen. Entsprechende Vorschläge könnten laut Bürgerrat sinnvollerweise von den Interessensvertretungen (Mieterschutzverband, Vermieter-Vereinigung) ausgearbeitet werden.

Deutlich wurde aber auch das Bedürfnis nach einer Stärkung des Zusammenlebens und des Miteinanders. Von den Teilnehmenden wurde vielfach erwähnt, dass im eigenen Wohnumfeld der Zusammenhalt abnimmt und die Anonymität wächst, so wurden als Anregung mehrfach gemeinschaftliche Wohnformen eingebracht, wie beispielsweise Mehrgenerationenhäuser.

Unterm Strich:

- **Gerechtere Verteilung von Besitz im Sinne von Grund und Boden**, um einerseits Spekulation zu vermeiden und andererseits Wohnen leistbarer zu machen.
- Die **Stärkung des Miteinanders** ins Zentrum aller politischen Bemühungen zu stellen.

Verkehr & Mobilität

Das Thema Verkehr wurde aufgrund persönlicher Stau- bzw. Überbelastungserfahrungen eingebracht. Entsprechende Anregungen und Vorschläge des Bürgerrats folgten, so wurde der Wunsch nach einer Verkürzung der Takte im ÖPNV, ebenso wie der Ausbau von Verbindungen (Bahnstrecke Schruns – St.Gallenkirch), eine Verbesserung des Verkehrsflusses und eine Gratis-Jahreskarte über die Umkehrung der Pendlerpauschale, die in Zukunft nur mehr für die Nutzung des ÖPNV ausbezahlt werden könnte, diskutiert.

Die Verkehrsdebatte zeigte aber auch ganz deutlich die Rolle und die Verantwortung jedes Einzelnen. Entsprechend entstanden auch Vorschläge wie

der Individualverkehr reduziert werden könnte, beispielsweise über eine verstärkte Unterstützung von Fahrgemeinschaftsmodellen oder die Unterstützung und gemeinsame Erarbeitung von betrieblichen Verkehrskonzepten (Werksverkehr, etc.). Aus Sicht des Bürgerrats ist eine Ausgewogenheit von Eigenverantwortung und politischen Rahmenbedingungen wichtig. Für die Wahrnehmung des eigenen Handlungsspielraums ist es zunächst notwendig den eigenen Wirkungsbereich zu sehen und damit bewusst umzugehen.

Unterm Strich:

- Eine gute Balance zwischen Eigenverantwortung und politischen Vorgaben bzw. Rahmenbedingungen zu finden – dies entsteht vor allem dann, wenn diese gemeinsam erarbeitet und dadurch von allen getragen wird.

Was kostet uns ein gutes Leben?

Die Debatte zur Balance aus Eigenverantwortung und vorgegebenen Rahmenbedingungen führte auch dazu, dass die Teilnehmenden ihre Rolle im Hinblick auf den Umgang mit natürlichen Ressourcen und ihrem Konsumverhalten reflektierten. So entstand die Frage „**Was kostet uns ein gutes Leben?**“ – diese Fragestellung weist vor allem darauf hin, dass das eigene Handeln Wirkungen erzeugt und zum Beispiel über das Kaufverhalten ein wesentlicher Beitrag zur Stärkung der Regionalität geleistet wird. Auch hier hat der Bürgerrat die Ambivalenz zwischen Leistbarkeit der Güter, dem Anspruch die Wertschöpfung in der Region zu stärken, indem bevorzugt regionale Produkte gekauft werden und dem Aspekt der globalen Abhängigkeit (Woher kommt mein Fernseher?) herausgearbeitet.

Unterm Strich:

- Regionale Autonomie bewahren und stärken, indem Regionalität und ihre Vorteile auf unterschiedlichsten Ebenen aufgezeigt werden, bei gleichzeitigem Bewusstsein, dass wir in einer globalen, vernetzten Weltwirtschaft leben – Regionalität durch Bewusstsein und nicht durch „moralinsaure“ Apelle.

3.2 Diskussionsverlauf GRUPPE 2

Die Einladungsfrage wird aufbauend auf den Träumen der Teilnehmenden zu einer gemeinsamen, verbindenden Frage umformuliert:

„Was ist notwendig damit Jung und Alt sich wohl fühlen und unsere Region attraktiv bleibt?“

Generationenübergreifendes Wohnen

Individualität und Vielfalt treffen in unserer heutigen Gesellschaft aufeinander. Der Bürgerrat ist sich einig, dass nur eine tolerante und kompromissbereite Gesellschaft den vielfältigen Herausforderungen begegnen kann. Die Lösung liegt

jedoch nicht in der Trennung der einzelnen Gruppen, sondern in gemeinsamen Lösungen. Als ein Beispiel taucht das früher mehr verbreitete **Mehrgenerationenwohnen** auf. Früher familienintern hauptsächlich aus wirtschaftlichen Gründen verbreitet, ist durch den heutigen Wohlstand das Einfamilienhaus leistbar geworden. Die Rückbesinnung auf das generationenübergreifende Wohnen entsteht aus den **Vorteilen**, die damit verbunden sind: Vereinzelung besonders von älteren Menschen kann entgegengewirkt werden und die Verbindung von Jung und Alt gestärkt werden – was nicht zuletzt eine Entlastung bei der Erziehung von Kindern darstellen kann.

Die größere Vielfalt bedingt jedoch auch ein **größeres Konfliktpotential**: Voraussetzung ist daher Toleranz und Rücksicht untereinander. Notwendig sind auch **genügend Rückzugsräume**, klare Regeln, aber auch das aufeinander zugehen und sich miteinander beschäftigen, durch konfliktfreie Bereiche sowie **Räume für Austausch** um gegenseitiges Verständnis zu ermöglichen.

Wohnen könnte so auch finanziell wieder leistbarer werden – da Leerstand bzw. unbewohnte Wohnfläche reduziert werden könnte. Ein Bürgerrat erzählt: „Ich habe ein 150m² Haus in dem ich jetzt – nachdem die Kinder ausgezogen sind – mit meiner Frau alleine lebe. Das ist viel zu groß für uns zwei. Jetzt würde ich nie mehr so bauen!“. Eine Möglichkeit um diese **ungenutzte Wohnfläche** zu vermeiden, wäre es die **Förderrichtlinien** in diese Richtung lenkend abzuändern, denn bisher werden hauptsächlich individuelle Wohnungen gefördert. Die Förderung könnten so ausgerichtet werden, dass Mehrgenerationenwohnen möglich ist und Konflikte erspart bleiben (Umbau zu mehreren Wohnungen möglich, mit getrennten Eingängen, getrennte Abrechnung der Heizkosten, etc.).

Unterstützend könnte hier auch eine **„Beratungsstelle für generationenübergreifendes Wohnen“** wirken (in Anlehnung an die Anlaufstelle für menschengerechtes Bauen), um sich hilfreiche Tipps schon während der Planung bzw. zum Umbau zu holen.

Weitere Themen zum Komplex „Wohnen“:

- Nicht nur die stärkere Durchmischung von Jung und Alt, sondern auch der verschiedenen Kulturen und der Vermeidung einer Ghettoisierung im Wohnbau wird angesprochen. Auch hier ist die große Herausforderung ein Miteinander durch Austausch untereinander zu ermöglichen.
- Große Baufirmen können es sich leisten große Flächen aufzukaufen und mit „Betonbunkerbauten“ (Wohnanlagen) zu verbauen. Der Vollzug der Baugesetze mit Abstandsregelungen etc. wird oft für diese großen Unternehmen anders ausgelegt – lockerer – als beim „kleinen Mann“.
- Wohnen ist so teuer geworden, weil nichts mehr selbst gemacht werden darf. Regelungen und Auflagen beim Bauen sind viel zu hoch.

Unterm Strich:

- Stärkung des Miteinanders durch Förderung von Mehrgenerationen Wohnen (Anpassung der Förderrichtlinien, Beratungsstelle)

Stellenwert der Familie

Im Zusammenhang mit der Mehrgenerationenperspektive wird vom Bürgerrat diskutiert, wie sich die Familienverhältnisse und das Bewusstsein für Familie verändert haben. Was ist Familie heute? Welchen Stellenwert hat sie in unserer Gesellschaft? Wie viel Zeit und Ressourcen stehen für sie zur Verfügung?

Der Bürgerrat diskutiert besonders die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen für die Familie. In Frankreich, so ein Beispiel eines Bürgerrats, zahlt man mit mehreren Kindern keine Steuern – und Frankreich hat eine der höchsten Kinderraten. So werden mehrere Möglichkeiten diskutiert, wie es wirtschaftlich für Familien möglich wird, genügend Zeit mit ihren Kindern zu verbringen. Der Bürgerrat spricht sich für **flexible Modelle** aus, die nicht schon während der Schwangerschaft entschieden werden müssen, sondern auch noch geändert werden können wenn das Kind da ist und die Situation abgeschätzt werden kann. Die **Wahlfreiheit der Eltern** steht im Vordergrund.

Unterm Strich:

- Aufwertung der Familie: mehr Zeit & Ressourcen
- Wahlfreiheit der Eltern durch flexible Modelle

Arbeit(swelt)

Ebenfalls in Bezug auf das Zusammenleben im Wohnbau, taucht im Bürgerrat die große Frage auf: Wie gehen wir mit Menschen um, die den Anforderungen unserer (Leistungs-)Gesellschaft (Sozialhilfeempfänger, Asylanten) nicht gewachsen sind?

Der Bürgerrat bespricht, dass es immer wieder Fälle gibt, in denen das soziale Netz ausgenutzt wird. Die Sozialhilfen oft so hoch sind, dass es nicht nötig ist, sich eine Arbeit zu suchen. Das erzeugt Missmut und das Gefühl ausgenutzt zu werden. Den Bürgerräten ist es wichtig, dass diejenigen, die das System ausnützen – die arbeiten könnten, aber nicht wollen – klarere Grenzen aufgezeigt werden. Sie sprechen von stärkeren Kontrollen, strengeren Fristen und hinterfragen die Höhe der ausgezahlten Sozialhilfen.

Im Laufe der Diskussion wird aber klar, dass es sehr viele Menschen gibt, die arbeiten gehen, obwohl sie weniger verdienen als sie an Sozialhilfe bekommen würden. Weil es nicht nur um das Geld geht, sondern auch um den Selbstwert, die Wertschätzung, die durch die Tätigkeiten entstehen. Ein Bürgerrat sinniert: „Angenommen wir würden gerne arbeiten, dann würden die Fördertöpfe doch gar nicht mehr angerührt!“

Wie können wir es schaffen, dass jeder einzelne Mensch sich selbst einen Wert gibt? Wie können wir es schaffen, dass jeder Mensch so viel Selbstwert empfindet, dass er aus eigenem Antrieb einen Beitrag für die Gesellschaft leistet?

Es wird klar, dass es viele gibt, die gerne arbeiten würden – aber aus vielerlei Gründen (keine Arbeitsgenehmigung, psychische Probleme, schlechte Erfahrungen, etc.) nicht arbeiten können. Diese Personen gilt es bestmöglich zu helfen und zu unterstützen und ihnen den Einstieg ins Arbeitsleben zu erleichtern. Es wird von **(interkulturellen) Schulungen für die MitarbeiterInnen** in Firmen gesprochen und wie wichtig es ist, dass die Führungspersonen mit gutem Vorbild voraus gehen. Auch wird überlegt, ob zur Grundsicherung nicht auch mehr Chancen geboten werden, z.B. die Möglichkeit geboten wird sich gemeinnützig einzubringen – nicht nur Geld zu erhalten sondern auch (gemeinnützige) **Arbeit als Chance** zu sehen, weil man gebraucht wird und dadurch Wertschätzung erhält. Viele können mit der hohen Leistungserwartung unserer Gesellschaft nicht mit – es ist daher wichtig auch Wertschätzung für geringere Arbeit zu erhalten.

Unterm Strich:

- Bedarfsorientierte Sozialhilfe
- Arbeit schafft Selbstwert und kann die Integration fördern
- Anerkennung jeder Arbeit

Bildung

Die Diskussion zur oben gestellten Frage „Wie können wir es schaffen, dass jeder einzelne Mensch sich selbst einen Wert gibt? Wie kann es geschafft werden, dass jeder Mensch so viel Selbstwert empfindet, dass er aus eigenem Antrieb einen Beitrag für die Gesellschaft leistet?“ führt zur Familie und zum Bildungssystem. Dort wird jeder Mensch in seinem Selbstbild und -wert geprägt.

Die Basis zur Beantwortung der obenstehenden Fragen ist daher, dass Kinder in der Familie und in der Schule Wertschätzung erfahren, dass sie lernen ihre Fähigkeiten zu erkennen und gefördert werden ihre Talente auszuleben. Denn dann wird das „müssen“ zum „wollen“. Der hohe Leistungsdruck in der Schule ist für viele Kinder eine große Belastung. Es wird diskutiert ob Noten, wenigsten in der Grundschule, nicht total abgeschafft gehören.

Man ist sich einig, dass der Ausbildungsweg individuell gestaltet werden sollte. Mit einem klar definierten Ziel, z.B. dass jedes Kind lesen und rechnen können sollte, aber der Weg dorthin, die Lernmethoden individuell gestaltbar sind. Manche Kinder lernen lieber spielerisch, brauchen mehr Bewegung, wie andere. Dementsprechend braucht es verschiedene Schulmodelle, die auf diesen Bedarf der SchülerInnen eingehen.

Eine wesentliche Rolle spielen für den Bürgerrat dabei auch die Eltern. Eine stärkere Kommunikation zwischen Lehrern und Eltern, würde die Eltern mehr in die Verantwortung bringen.

Neben dem Wahrnehmen von Talenten und Stärken ist es aber auch wesentlich, soziale Defizite von Kindern/Schülern zu erkennen und darauf zu reagieren. Denn viele Kinder erfahren in der Familie nicht die notwendige Wertschätzung um gut gepolstert ins Erwachsenenalter und die Arbeitswelt zu gehen. Oft werden Defizite und Auffälligkeiten beobachtet, aber dann weggesehen. Die KindergartenpädagogInnen und LehrerInnen sind überlastet um geeignete Schritte zu setzen. Wie es selbstverständlich ist LogopädInnen bei Sprechschwierigkeiten zu verständigen, sollten die Barrieren zur Beziehung von externer Hilfe bei sozialen Auffälligkeiten reduziert werden. „Denn wer übernimmt sonst Verantwortung für diese Kinder? Wer schaut hin?“, fragt sich eine Teilnehmerin. Nicht nur die LehrerInnen, sondern wir als Gesellschaft müssen hinsehen.

Unterm Strich:

- Talente erkennen und fördern
- Defizite wahrnehmen und geeignet darauf reagieren
- Individuell gestaltbare Ausbildungen (in der Grundschule beginnen)
- Beziehung Eltern-LehrerInnen-SchülerInnen stärken
- Barrieren zur Beziehung von externer Hilfe bei sozialen Auffälligkeiten reduzieren – LehrerInnen entlasten

4. Präsentation der Ergebnisse im Rahmen der Landtagsenquete

Die Ergebnisse des sechsten landesweiten Bürgerrats wurden am 22. November 2013 im Rahmen einer Landtagsenquete der Öffentlichkeit präsentiert. Die Veranstaltung stand unter dem Titel „Was macht eine Region zukünftig erfolgreich?“ Neben den Ergebnissen Bürgerrats war auch ein Input von Prof. Dr. Gerlind Weber, Professorin an der Universität für Bodenkultur in Wien, Teil der Veranstaltung. Der Titel des Impulsreferates von Prof. Weber lautete „Aktuelle Herausforderungen von Regionen: Von Stolpersteinen zu Trittsteinen“ und bestätigte auch aus wissenschaftlicher Sicht die Ergebnisse des Bürgerrats. Auch in der anschließenden Diskussionsrunde wurde immer wieder angemerkt, welche große Übereinstimmung zwischen den Ergebnissen des Bürgerrats und den wissenschaftlichen Erkenntnissen herrscht.

„schaffa schaffa Leerstand nutza“

Der Umgang mit Leerstand sowie auch Nutzung alter Bausubstanz war sowohl in den Ergebnispräsentationen von Prof. Weber wie auch der Bürgerräte vertreten und traf auch innerhalb der Diskussionsrunde auf großen Widerhall. Wie soll zukünftig mit Leerstand umgegangen werden, wie kann damit umgegangen werden? Das Leerstandsmanagement, sowie auch die Nutzung alter Bausubstanz sind sowohl auf kommunaler wie auch regionaler Ebene ein großes Thema. Im Laufe der Diskussion entstand das Bild eines ‚Kümmerers‘, welcher pro aktiv die ‚Suchenden‘ und die ‚Besitzenden‘ zusammenbringt.

Bei der Auseinandersetzung rundum die Nutzung vorhandener Potenziale im Wohnbereich bzw. im Flächenmanagement wurde der Zusammenhang von Regionalentwicklung und demografischer Entwicklung deutlich. So lautete die Empfehlung von Prof. Weber bei größeren Investitionen einen sogenannten Demografie-Check durchzuführen. Das heißt, die Bedarfsprognosen den Bevölkerungsprognosen anzupassen. Dies führt zum nächsten viel diskutierten Thema:

Bevölkerungsentwicklung wichtiger als Bevölkerungswachstum

Auf Grund des Demografischen Wandels ergeben sich deutliche Verschiebungen im Bevölkerungsaufbau. Die altbekannte Bevölkerungspyramide mit einer großen jungen Basis wandelt sich immer mehr in Richtung eines urnenförmigen Gebildes mit einer breiten Masse an Erwerbstätigen und einer stark zunehmenden Zahl von betagten und Hochbetagten. Mit Hinblick auf diese Zukunftsprognose ist es umso wichtiger, junge Menschen in den Gemeinden/Regionen zu halten. In der Diskussionsrunde wurden mögliche Maßnahmen (wie beispielsweise die Erhöhung der Bindung von StudentInnen an ihre Heimatgemeinde) angesprochen.

5. Zusammenfassung der wichtigsten Anregungen aus dem Bürgerratsprozess

- Die Stärkung des Miteinanders ins Zentrum aller politischen Bemühungen stellen
- Gerechtere Verteilung von Besitz – keine Spekulation auf Grund & Boden
 - o Stärkere Auseinandersetzung mit dem Thema Leerstand: Wie kann eine sinnvolle Nutzung aussehen? Wie können Mieter- und Vermieter-Interessen besser abgestimmt werden, so dass Leerstand besser genutzt wird?
 - o Kommunale Kümmerer für Leerstandsmanagement einsetzen
- Neue Ziele für das Bildungswesen:
 - o Steigerung des Selbstwerts der Menschen damit aus eigenem Antrieb ein Beitrag für die Gesellschaft geleistet werden will
 - o Leistungsdruck reduzieren
 - o Talente erkennen und fördern
 - o Individuell gestaltbare Ausbildungen (in der Grundschule beginnen)
 - o Beziehung Eltern-LehrerInnen-SchülerInnen stärken
 - o Defizite wahrnehmen und geeignet darauf reagieren: Barrieren zur Beziehung von externer Hilfe bei sozialen Auffälligkeiten reduzieren um LehrerInnen zu entlasten
 - o Gesellschaft mehr in die Verantwortung nehmen
- Flexiblere Modelle für Familien zur besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf
- Stärkung und Forcierung des generationenübergreifenden Wohnens
 - o Einrichtung einer Beratungsstelle für generationenübergreifendes Wohnen
 - o Anpassung von Förderrichtlinien, damit generationenübergreifendes Wohnen attraktiver wird
- Verkehr entlasten und ÖPNV stärken:
 - o Förderung und Unterstützung bei der gemeinsamen Erarbeitung betrieblicher Verkehrskonzepte (z.B. Fahrgemeinschaften, Werkverkehr, etc.)
 - o Verkürzung der Takte & Ausbau von Verbindungen (z.B. Göfis mit Frastanz oder Kennelbach mit Lauterach)
 - o Gratis-Jahreskarte durch Umkehrung der Pendlerpauschale für Öffi-Fahrende
 - o Citymaut in Bregenz
 - o Radbrücke zwischen Lustenau und Au
 - o Zugverbindung Schruns – St. Gallenkirch

Weitere Informationen & Medienberichte

- TV-Beitrag in V-Heute:
<http://tvthek.orf.at/programs/70024-Vorarlberg-heute/episodes/7089983-Vorarlberg-heute/7092077-Buergerbeteiligung-Viktorsberg--->

- VN Beitrag:



POLITIK	LOKAL	SPORT	MARKT
Lokal	Todesanzeigen	Leserbriefe	

12. November 2013



Bürgerrat bringt sich bei Regionalentwicklung ein

VIKTORSBERG. Was können wir machen, damit sich die heimischen Regionen langfristig erfolgreich entwickeln? Mit dieser Fragestellung beschäftigte sich jüngst im Kloster Viktorsberg der sechste landesweite Bürgerrat mit 28 Bürgern aus 20 Gemeinden, zu dem Landeshauptmann Markus Wallner und Landtagspräsidentin Gabriele Nußbaumer eingeladen hatten.

Zukunftsdialog

„Wir freuen uns, dass das Interesse für dieses Bürgerbeteiligungsverfahren ungebrochen stark ist“, betonte Wallner. Bei diesen Verfahren gehe es in erster Linie darum, engagierte Menschen zu aktivieren und sie für einen vertrauensvollen Zukunftsdialog zu gewinnen. Das sei unverzichtbar, um für die Herausforderungen, die sich stellen, konstruktive und erfolgreiche Lösungen zu finden. Die Themenspanne beim aktuellen Bürgerrat reichte von Bildung, Familie, Arbeitswelt, Zusammenleben über die infrastrukturellen Aspekte zu Bauen und Wohnen, Bodenpolitik, Mobilität bis hin zum generellen Umgang mit Ressourcen.

Landtagsenquete

Dabei kam immer wieder die Frage auf, wie weit die Selbstverantwortung eines jeden einzelnen Menschen reichen soll und ab wann es gesetzliche Regulierungen braucht. Die erarbeiteten Ergebnisse werden im Rahmen der Landtagsenquete am Freitag, 22. November, 14 bis 17 Uhr, im Veranstaltungssaal des vorarlberg museums der Öffentlichkeit vorgestellt.

Weiters wird dort auch Univ. Prof. Gerlind Weber von der Universität für Bodenkultur ein Impulsreferat zu den aktuellen Herausforderungen von Regionen halten.

<http://www.vorarlbergernachrichten.at/lokal/vorarlberg/2013/11/11/buergerrat-bringt-sich-bei-regionalentwicklung-ein.vn>

- Online-Dokumentation & weiterführende Informationen über den Bürgerrat: www.vorarlberg.at/beteiligung